

Darstellung der wirtschaftlichen Situation der landwirtschaftlichen und weinbaulichen Betriebe in Rheinland-Pfalz anhand der Buchführungsergebnisse des Wirtschaftsjahres 2009/2010

Günter Müller und Dr. Udo Sauer (LWK)

Einführende Erläuterungen

In allen Bundesländern werden die Buchführungsergebnisse landwirtschaftlicher, wein- und gartenbaulicher Betriebe erfasst, um eine möglichst wirklichkeitsnahe Beschreibung der wirtschaftlichen Situation der einzelnen Sparten zu erhalten. Das bundesweite Testbetriebsnetz umfasst fast 12000 Betriebe, das rheinland-pfälzische derzeit etwa 1100.

Das Testbetriebsnetz mit der Auswertung der Buchführungsabschlüsse kann jedoch nicht als absolut repräsentativ für die insgesamt vorhandenen Betriebe der Landwirtschaft, des Wein- und Gartenbaus angesehen werden. Auf der einen Seite dürfte die wirtschaftliche Situation der Betriebe in der Realität wahrscheinlich sogar noch etwas ungünstiger aussehen als es in den Ergebnissen der Buchführungsabschlüsse des Testbetriebsnetzes zum Ausdruck kommt. Dies dürfte deswegen der Fall sein, da die teilnehmenden Betriebe tendenziell die etwas besser strukturierten sind. Auf der anderen Seite wiederum sind – u.a. aus methodischen und erfassungstechnischen Gründen – z.B. die gewerblichen Nebenbetriebe wie Biogasanlagen, Hofläden, Straußwirtschaften, Pensionspferde, Photovoltaik-, Windbeteiligungsanlagen oder sonstige nichtlandwirtschaftliche Einkünfte nur unzureichend bzw. gar nicht erfasst. Diese sind jedoch gerade in den eher kleinbetrieblich ausgerichteten Regionen wie bei uns in Rheinland-Pfalz auch zahlenmäßig mittlerweile durchaus bedeutsam und leisten in nicht wenigen Betrieben zum Familieneinkommen insgesamt einen wichtigen Beitrag. Hierüber liegen jedoch derzeit (noch) keine belastbaren Zahlen vor. Auch wenn man also weiß, dass die tatsächliche Einkommenssituation einer größer werdenden Zahl der landwirtschaftlichen, wein- und gartenbaulichen Familien heute viel stärker ausdifferenziert ist als dies noch vor 20 Jahren der Fall war, sind die Buchführungsauswertungen dennoch sehr wertvoll. Sie beschreiben unter Verwendung der tatsächlichen, individuellen betrieblichen Erlöse und Kosten nach wie vor die Situation der weit überwiegenden Zahl der Betriebe der verschiedenen Sparten. Insbesondere die Veränderungen der einzelnen Wirtschaftsjahre zeigen wichtige Trends auf – positive oder negative –, die nicht zuletzt für die Politik eine wertvolle Grundlage für anstehende agrarpolitische Entscheidungen darstellen. Aber natürlich zeigen die detaillierten Ergebnisse auch die großen Unterschiede, die es innerhalb der Landwirtschaft gibt, dass Betriebe – bei gleicher betrieblicher Faktorausstattung – in sehr unterschiedlicher Weise erfolgreich oder weniger erfolgreich wirtschaften. Dies führt letztlich dazu, dass – häufig im Generationswechsel – entweder Betriebe zum Nebenerwerb übergehen oder ganz aufhören, manchmal wegen Überschuldung auch aufhören müssen. Diese Entwicklungen eröffnen wiederum den verbleibenden Betrieben die Möglichkeit der Erweiterung, des betrieblichen Wachstums. Dieser fortlaufende Prozess, den es schon seit Jahrzehnten gibt, ist der häufig zitierte Strukturwandel.

Im Wirtschaftsjahr 2009/2010 standen in unserem rheinland-pfälzischen Testbetriebsnetz für die Auswertung 521 Buchführungsabschlüsse von identischen Haupterwerbsbetrieben aus der Landwirtschaft und 446 aus dem Weinbau zur Verfügung. Es gab, so kann man zusammenfassend für das Wirtschaftsjahr 2009/2010 feststellen, einen Rückgang der Unternehmensergebnisse in allen Sparten. Im Bereich Acker-, Futterbau-, Veredlungs- und Verbundbetriebe gab es gegenüber dem Vorjahr ein deutliches Minus im zweistelligen Prozentbereich. Im Weinbau hat sich die Situation bei Fasswein, Trauben und Flaschenwein vermarktenden Betrieben ebenfalls, teilweise sogar deutlich verschlechtert.

1 Betriebliche Kapazitäten

Um ein ausreichendes Unternehmensergebnis erwirtschaften zu können, sind als Grundlage entsprechende betriebliche Kapazitäten erforderlich. Hierzu zählt insbesondere die landwirtschaftliche Nutzfläche, die entweder als Acker- oder Grünland, als Gemüse-, Obst- oder Rebfläche bewirtschaftet wird. In vielen Fällen wird - zur Verwertung des Wirtschaftsfutters und zur Veredlung des Getreides - Vieh gehalten, um hierdurch – ökonomisch betrachtet - die Wertschöpfung der Fläche zu erhöhen. Zu den betrieblichen Kapazitäten zählen des Weiteren die eingesetzten Arbeitskräfte und das Kapital, also das Anlage- (Maschinen, Geräte, Gebäude) und Umlaufvermögen.

1.1 Landwirtschaft

Tabelle 1: Arbeit, Boden und Kapital in der Landwirtschaft

	Landwirtschaft¹	Ackerbau	Futterbau	Veredlung	Verbund	Ökobetriebe *
Anzahl	521	156	219	15	131	29
LF ha	94,6	92,5	88,3	63,9	111,2	71,5
LF +/- in %	+0,6	-0,6	+0,6	-0,2	+2,0	+2,0
AK ges.	2,0	2,0	1,8	2,1	2,4	2,8
AK Fam.	1,6	1,4	1,6	1,7	1,8	1,7
Kapital ges. (€)	651.338	567.672	645.516	783.148	745.863	605.377
Eigen- kapital €	544.217	498.737	536.781	491.609	617.105	479.698
Eigenk. %v. ges.	83,6	87,9	83,2	62,8	82,7	79,2

1) ohne Dauerkultur-, spezialisierte Weinbau- und Ökobetriebe * Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus
Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Die **Haupterwerbsbetriebe** des rheinland-pfälzischen Testbetriebsnetzes, ohne Weinbau, bewirtschafteten im abgelaufenen Wirtschaftsjahr im Durchschnitt knapp 95 ha landwirtschaftlich nutzbare Fläche.

Den **Ackerbaubetrieben** standen 93 ha zur Bewirtschaftung zur Verfügung. Bis auf 7,8 ha wurden die Flächen als Ackerland genutzt. Von den knapp 85 ha Ackerfläche waren 71 ha zugepachtet, was einem außerordentlich hohen Anteil von etwa 77 % entspricht. Die Äcker wurden zu 80 % mit Mähdruschfrüchten bestellt. Die restliche Fläche diente dem Anbau von Hackfrüchten oder war stillgelegt. Die Getreideerträge stiegen im Vergleich zum Vorjahr um 2,1 %. Der Getreidepreis hingegen ist um dramatische 25,5 % auf durchschnittlich 11,26 €/dt gefallen. Dies spiegelt die Situation der vergangenen Jahre wieder, nämlich von Jahr zu Jahr sehr stark schwankende Marktpreise.

Die wichtigste Kultur bei den Hackfrüchten war die Zuckerrübe. Mit 693 dt/ha lag der Naturalertrag um rd. 14,6 % über dem Vorjahresergebnis. Der Durchschnittspreis fiel jedoch um 15,9 % auf 3,58 €/dt.

Die **Futterbaubetriebe** bewirtschafteten im Durchschnitt 88 ha Fläche. Davon wurden 33 ha als Ackerland genutzt und 55 ha als Dauergrünland. Im Durchschnitt wurden 49 Milchkühe gehalten, für die eine nutzbare Milchreferenzmenge von 359.085 kg bereitstand. Die Zahl der Milchkühe war fast unverändert. Die Milchleistung stieg leicht um 0,9 % auf im Durchschnitt 7.073 kg. Der Verkaufserlös für Milch fiel von 31,9 ct/kg im Vorjahr auf 27,6 ct/kg. Damit verschlechterte sich der Preis in diesem Zeitraum um 13,5 %.

Die **Veredlungsbetriebe** bewirtschafteten knapp 64 ha. Hiervon hatte die Ackerfläche einen Anteil von 58,7 ha. Diese wurden zu rd. 73 % für die Getreideproduktion genutzt, auf 14,6 % der Fläche stand Winterraps.

In den Ferkelerzeugerbetrieben wurden 114 Muttersauen gehalten. Dies war gegenüber dem Vorjahr ein Minus von 2,4 %. Die Aufzuchtleistung stieg von 21,9 auf 24,0 Ferkel je Sau und Jahr. Die Ferkelerzeuger erlösten für die Ferkel im Durchschnitt 52,00 €. Die Schweinemäster verkauften durchschnittlich 934 Mastschweine. Die Verkaufserlöse lagen mit 131,00 € deutlich (- 8,0%) unter dem Vorjahresniveau.

Es ist bei diesen Daten einschränkend zu berücksichtigen, dass – genau wie in den Vorjahren - lediglich von vergleichsweise wenigen Veredlungsbetrieben Buchführungsabschlüsse vorlagen (15 Betriebe) und diese Ergebnisse somit nicht als repräsentativ angesehen werden können, sondern lediglich einen Trend aufzeigen.

Die sogenannten **Verbundbetriebe (Gemischtbetriebe)** bewirtschafteten 111 ha. Rund 85 ha waren Ackerfläche. Der Getreideanteil betrug 62 %, Winterraps wurde auf 19,2 % der Fläche angebaut und auf 2,3 % der Fläche waren Zuckerrüben gepflanzt. Die Umsatzerlöse aus der Pflanzenproduktion fielen um 15,1 % auf einen Betrag von 491,00 €/ha. Im Bereich der Viehhaltung hatte bei den Verbundbetrieben die Mastschweineproduktion die größte Bedeutung. Die Betriebe verkauften im Durchschnitt 496 Mastschweine. Die Umsatzerlöse bei den Schweinen fielen um 8,2 % auf 78.635 €.

Bei den **Ökobetrieben** wird aufgrund der geringen Anzahl von Betrieben keine Differenzierung nach betrieblicher Ausrichtung vorgenommen. Insofern sind auch diese Ergebnisse nur beschränkt aussagefähig. Im Berichtsjahr verfügten die 29 Betriebe über rund 71,5 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Davon wurden 29 ha als Acker- und 38 ha als Grünland bewirtschaftet. Die Pachtfläche betrug 53 ha, was

gleichfalls einem sehr hohen Anteil von 75 % entspricht, genau wie in den konventionell bewirtschafteten Betrieben.

Auf gut 53 % der Ackerfläche wurde Getreide angebaut. Geerntet wurden durchschnittlich 40,4 dt/ha. Das Getreide wurde für im Schnitt 26,07 € je dt verkauft. Die Viehhaltung wurde gegenüber dem Vorjahr abgebaut. Die Milchleistung stieg von 6.031 auf 6.058 kg (+ 0,5 %) leicht an. Auch hier fiel der Verkaufserlös für Milch deutlich (- 6,3 %) auf durchschnittlich 32,1 ct/kg, der Einbruch war aber weniger stark als bei der konventionell erzeugten Milch.

1.2 Weinbau

Die Weinbaubetriebe zählen zur Gruppe der Dauerkulturbetriebe. Die mit Abstand bedeutendste Untergruppe stellen bei den Testbetrieben die spezialisierten Weinbaubetriebe dar, die mehr als 90 % ihrer landwirtschaftlich genutzten Fläche mit Reben bestockt haben (sh. Tab. 2)

Tabelle 2: Arbeit, Boden und Kapital im Weinbau

	Anzahl	LF ha	LF +/- %	AK gesamt	AK Fam.	Kapital gesamt in €	Eigen- kapital in €	Eigenk. % v. ges.
Dauer- kultur	446	14,4	+0,5	2,8	2,0	562.077	476.334	84,7
Spez. Weinbau	340	9,8	-0,5	2,7	1,9	530.014	445.161	84,0

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK

Die **Dauerkulturweinbaubetriebe** bewirtschafteten im Durchschnitt 14 ha, wobei knapp 7 ha (47 %) zugepachtet waren. Für diese Fläche wurden durchschnittlich 595 €/ha Pacht bezahlt. Der Weinmostertrag fiel von 105,4 auf 100,0 hl/ha (- 5,1 %). In Weinbaubetrieben wird je nach betrieblicher Ausrichtung in unterschiedlicher Weise vermarktet. Die Preise für Fasswein (- 7,0 %) und Keltertrauben (- 7,9 %) fielen deutlich, die für Flaschenwein (- 1,3 %) moderat gegenüber dem Vorjahr.

Die **spezialisierten Weinbaubetriebe**, mit einem Rebflächenanteil von über 90 % der Betriebsfläche, bewirtschafteten durchschnittlich 9,8 ha. Davon waren 3,6 ha (36,7 %) zugepachtet; der durchschnittliche Pachtzins lag in dieser Gruppe bei 853 €/ha, wobei hier anzumerken ist, dass gerade im Weinbau teilweise erheblich unterschiedliche Pachten pro Hektar bezahlt werden. Eine ganze Reihe von regionalen, örtlichen, standort-, lagen- und sortenspezifischen Faktoren beeinflussen hierbei die Pachtpreisbildung.

Die Ernte brachte einen Ertrag von 103 hl Weinmost pro Hektar. Gegenüber dem Vorjahr waren dies 7,0 % weniger. Die Ernte wurde zu 12 % als Trauben, zu 25 % als Fasswein und zu 63 % über die Flasche vermarktet. Die Verkaufserlöse bei Keltertrauben und Maische lagen bei 61,00 €/dt. Für Fasswein erzielten die Winzer 63,00 €/hl; der Flaschenwein wurde zu durchschnittlich 3,30 €/l verkauft. Insbesondere bei der Flaschenweinvermarktung gibt es recht große Unterschiede, wenn man sich die einzelnen Anbauggebiete und schließlich die individuellen Betriebsergebnisse betrachtet.

2 Wirtschaftsergebnisse

Im Folgenden werden die wichtigsten Kennzahlen aus den Buchführungsergebnissen der Landwirtschaft und des Weinbaus dargestellt.

2.1 Unternehmensergebnisse

Bei der Analyse der Buchführungsabschlüsse spielt das Unternehmensergebnis eine zentrale Rolle. Dieser Kennwert gibt Aufschluss darüber, wie sich die wirtschaftliche Situation des Unternehmens darstellt. Um einerseits das Familieneinkommen sicherzustellen und andererseits die Betriebe weiterzuentwickeln und zukunftsfähig zu machen, sollten im langjährigen Durchschnitt mindestens 50.000 € (besser 60.000 € und höher) als Unternehmensergebnis erzielt werden. Werden die Betriebe in der nächsten Generation nicht fortgeführt, können u. U. über einige Jahre auch 30.000 - 50.000 € ausreichen, um die Existenz der Familie sicherzustellen. Größere Investitionen werden in solchen Betrieben meist jedoch nicht mehr vorgenommen.

Die Betriebe in der Landwirtschaft, ohne den Weinbau, erwirtschafteten im Wirtschaftsjahr 2009/10 ein – im mehrjährigen Vergleich gesehen - unterdurchschnittliches Unternehmensergebnis in Höhe von 37.619 €.

Im Vergleich zum Vorjahr fiel das Ergebnis in erster Linie aufgrund der Preiseinbrüche um 19 % (vgl. Tab. 3).

Die Gruppe der **Ackerbaubetriebe** waren die absoluten "Verlierer" im Wirtschaftsjahr 2009/10. Sie verschlechterten ihre Unternehmensergebnisse um durchschnittlich 31,5 %. Diese Gruppe bedarf einer tiefergehenden Betrachtung.

Im rheinland-pfälzischen Testbetriebsnetz sind unter den Ackerbaubetrieben 62 % reine Getreidebauern. Die leicht höheren Erträge (+ 2,1 % bei Getreide und + 12,2 % bei Raps) konnten die stark gefallenen Getreide- (- 25,5 %) und Rapspreise (- 27,4 %) bei weitem nicht kompensieren und führten zu einer Verringerung der Umsatzerlöse in der Pflanzenproduktion von 14,6 %. Trotz z. T. erheblich gesunkener Kosten für Düngemittel (- 29,8 %), Saat- und Pflanzgut (- 6,6 %) sowie Treib- und Schmierstoffe (- 13,3 %) verzeichneten reine Getreidebaubetriebe im Unternehmensergebnis gegenüber dem Vorjahr ein Minus von dramatischen 37,4 %.

Hackfruchtbetriebe (13 % der Ackerbaubetriebe) litten insbesondere unter der Preisentwicklung bei Getreide, Raps, Kartoffeln und Zuckerrüben. Auf 58 % der Ackerfläche bauten sie Getreide an. Der Ertrag stieg zwar um 6,4 %, die Preise fielen jedoch um 25,5 %. Der Kartoffel- und Zuckerrübenanteil betrug im Durchschnitt 30 % der Ackerfläche. Sie verzeichneten gegenüber dem Vorjahr ein deutlich schlechteres Ergebnis (- 26 %).

Die Gruppe der Ackerbau–Gemischt–Betriebe (25 % der Ackerbaubetriebe) litt ebenfalls unter der katastrophalen Preissituation bei Getreide, Raps, Kartoffeln und Zuckerrüben. Ihr Unternehmensergebnis fiel um 27 %.

Diese recht unterschiedlichen Gegebenheiten innerhalb der Gruppe der Ackerbauern führten im Durchschnitt zu einem Rückgang der Unternehmensergebnisse von insgesamt 31,6 %.

Auch die **Veredlungsbetriebe** mussten im Wirtschaftsjahr 2009/10 einen Rückgang der Unternehmensergebnisse hinnehmen. Um gut 10 % fielen diese auf 59.169 €.

Die **Futterbaubetriebe** hatten 2009/10 das zweite Jahr in Folge mit enorm gefallenem Milchpreisen (- 13,5 %) zu kämpfen. Das Vorjahresergebnis wurde um mehr als 14 % unterschritten und lag bei rd. 35.000 €.

Die **Verbundbetriebe (Gemischtbetriebe)** verzeichneten ebenfalls Einbußen. Ihr Ergebnis lag um 12,3 % unter dem von 2008/09.

Auch die **Weinbaubetriebe** mussten nach Jahren der Steigerung einen Rückgang im Ergebnis um 14,3 % hinnehmen, vor allem wegen einer geringeren Ernte und der schlechten Entwicklung bei den Fasswein- und Traubenpreisen.

Die 29 erfassten, nach anerkannter **ökologischer Wirtschaftsweise** arbeitenden Testbetriebe hatten Einbußen im Unternehmensergebnis von 12 %. (vgl. Tab. 3) zu beklagen.

Tabelle 3: Unternehmensergebnisse in der Landwirtschaft im Jahresvergleich

	Betriebe Anzahl	2008/2009	2009/2010	Veränderung
		€	€	€
Landwirtschaft¹⁾	521	46.498	37.619	-8.879
Ackerbau	156	49.195	33.661	-15.534
davon Getreidebetriebe	96	37.227	23.310	-13.917
davon Hackfruchtbetriebe	20	74.076	55.022	-19.054
dav. Gemischtbetriebe	40	65.476	47.824	-17.652
Futterbau	219	40.806	34.937	-5.869
davon Milchbetriebe	189	44.815	38.624	-6.191
davon sonstiger Futterbau	30	15.548	11.713	-3.835
Veredlung	15	66.064	59.169	-6.895
Verbund	131	50.561	44.349	-6.212
Dauerkulturweinbaub.	446	53.509	45.871	-7.638
Weinbau spezialisiert	340	51.005	44.035	-6.970
Ökobetriebe²⁾	29	35.429	31.157	-4.272

1) ohne Dauerkultur,- spezialisierte Weinbau- und Ökobetriebe 2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus
Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Bandbreite der Unternehmensergebnisse

In der Tabelle 4 ist die Bandbreite der Unternehmensergebnisse dargestellt, die wegen ihrer stärkeren Ausdifferenziertheit eher die wirtschaftliche Wirklichkeit in den Betrieben abbildet als dies bei der Darstellung von Durchschnittsergebnissen der Fall ist. Betrachtet man alle Betriebe zusammen, liegen lediglich knapp 33% über der vorher genannten absoluten Mindestschwelle von 50.000 €, die aus betriebswirtschaftlicher Sicht mindestens notwendig ist, um eine Familie ernähren und den Betrieb weiterentwickeln zu können.

Im Wesentlichen werden sich aus dieser Gruppe die tatsächlich zukunftsfähigen Betriebe herausbilden, vielleicht noch ein kleiner Teil aus der Gruppe, die ein Unternehmensergebnis von derzeit 40 – 50.000 € (weitere 8,5 % der Betriebe) aufweist, wenn diese in den nächsten Jahren in der Lage sind, sich positiv weiterzuentwickeln.

Knapp ein Viertel (23 %) aller Betriebe verfügen über ein Unternehmensergebnis von über 60 000 €, wobei sogar immerhin 14,1 % der Betriebe insgesamt ein Unternehmensergebnis von über 80 000 € aufweist.

Tabelle 4: Bandbreite der Unternehmensergebnisse 2009/2010

In Tausend €	alle Betriebe ¹ Anzahl	Acker- bau Anzahl	Futter- bau Anzahl	Wein- Bau Anzahl
	967	156	219	446
MINUS über 10	3,6	2,5	3,6	4,3
von 10 bis 0	4,9	9,0	6,4	3,3
PLUS von 0 bis 10	10,1	13,5	10,5	8,3
von 10 bis 20	14,0	17,3	14,6	12,4
von 20 bis 30	13,0	10,9	18,7	12,0
von 30 bis 40	12,9	13,5	11,0	13,4
von 40 bis 50	8,5	7,7	8,7	9,8
von 50 bis 60	9,7	8,3	10,0	9,1
von 60 bis 70	5,4	5,1	4,1	7,2
von 70 bis 80	3,8	1,9	3,7	3,9
über 80	14,1	10,3	8,7	16,3
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0

Anmerkung: Alle Werte in der Tabelle in v.H.; Anzahl der Betriebe absolut;

¹ Alle identischen Haupterwerbsbetriebe (Landwirtschaft und Dauerkultur- einschl. Ökobetriebe)

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK

Die insgesamt sehr starke Streuung, die in der Tabelle 4 zum Ausdruck kommt, zeigt einerseits, dass der oft verwendete Durchschnitt nur sehr bedingt aussagekräftig ist. Andererseits kommt in der großen Bandbreite zum Ausdruck, dass es in der Landwirtschaft, im Wein- und Gartenbau erfreulicherweise auch eine erhebliche Zahl an Betrieben gibt, die weit überdurchschnittliche Unternehmensergebnisse aufweisen und infolgedessen den in Zukunft härter werdenden Wettbewerb nicht zu scheuen brauchen. Darüber hinaus zeigt die Streuung der Unternehmensergebnisse aber auch, dass es in ungefähr der Hälfte aller Betriebe in Zukunft sehr schwer werden wird, aus diesen heraus ausreichende Einkommen zu erzielen. Werden hier nachhaltig keine wirtschaftlichen Verbesserungen erreicht oder die betrieblichen Ergebnisse nicht noch durch ergänzende Einkommen (wie z.B. gewerbliche Nebenbetriebe wie Hofladen, Straußwirtschaften, Biogasanlagen, Windkraft, Photovoltaik o.ä.) oder sonstige außerlandwirtschaftliche Einkommen ergänzt, wird dies dazu führen, dass in diesen Betrieben die Eigenkapitalverluste zunehmen werden. Auch die Gefahr einer betrieblichen Überschuldung wächst dann stetig an. Hier gilt es, über eine nüchterne und offensive Auseinandersetzung mit den einzelbetrieblichen wirtschaftlichen Ergebnissen aus den Buchabschlüssen die Situation zu erfassen, mögliche Gefahren rechtzeitig zu erkennen, um, sofern dies

noch möglich ist, frühzeitig gegenzusteuern und ggfs. Alternativen entwickeln zu können.

2.2 Ausgleichszahlungen und Flächenprämien

Vor nunmehr mehr als 20 Jahren wurden die ersten Garantiepreise bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen abgesenkt mit dem langfristigen Ziel, das Preisniveau im EU-Binnenmarkt dem Weltmarkt anzunähern. Zunächst waren von diesen Veränderungen die Mähdruschfrüchte betroffen. Hinzu kamen dann Ausgleichsprämien für Mastrinder und später solche Regelungen auch für die Milch. Für die Preissenkungen wurden staatlicherseits Ausgleichszahlungen gewährt. Bis zum Jahre 2005 waren solche Zahlungen an die Produktion gekoppelt, d.h. es gab Flächen- und Tierprämien. Seither sind diese Zahlungen von der Produktion unabhängig (entkoppelt) und die Betriebe erhalten sogenannte Zahlungsansprüche, die zum Prämienbezug berechtigen. Für das WJ 2005/06 wurden erstmals Flächenprämien ausgewiesen.

Die große wirtschaftliche Bedeutung dieser Ausgleichszahlungen für die landwirtschaftlichen Betriebe kommt bei einem Vergleich mit den Unternehmensergebnissen insgesamt zum Ausdruck (vgl. Tabelle 5).

Im Durchschnitt aller landwirtschaftlichen Betriebe stammten 90 % der Unternehmensergebnisse aus staatlichen Transferzahlungen. Die Ackerbaubetriebe lagen in diesem - wirtschaftlich besonders schlechten - Jahr 2009/2010 sogar bei einer Quote von 100 %, die Dauerkulturbetriebe hingegen bei unter 10 %. Ruft man sich in's Gedächtnis, dass die Unternehmensergebnisse eine enorm große Streuung aufweisen (vgl. Tabelle 4), kann festgestellt werden, dass bei der Gruppe mit den höheren Unternehmensergebnissen der Anteil der staatlichen Transferzahlungen am Unternehmensergebnis abnimmt bzw. umgekehrt bei den Betrieben mit den niedrigen Unternehmensergebnissen der Anteil der direkten staatlichen Transfers noch deutlich höher liegt als dies in der nachfolgenden Tabelle 5 bei den hier dargestellten **Durchschnitten** der Fall ist.

Tabelle 5: Ausgleichszahlungen in Relation zu den Unternehmensergebnissen

	Unternehmens- ergebnisse	Ausgleichs- zahlungen	Anteil
	in €	in €	in %
Landwirtschaft¹⁾	37.619	33.783	89,8
Ackerbau	33.661	33.588	99,8
Futterbau	34.937	33.035	94,6
Veredlung	59.169	22.947	38,8
Verbund	44.349	36.470	82,2
Dauerkulturweinbau	45.871	3.348	7,3
Weinbau spezialisiert	44.035	1.907	4,3
Ökobetriebe²⁾	31.157	29.239	93,8

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe 2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus
Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Dies ist insofern von großer Bedeutung als – aufgrund der derzeit geltenden Regelungen der Flächenzahlungen – die staatlichen Transferzahlungen in einigen Jahren niedriger sein werden als heute. Je mehr die Betriebe dann selbständig am Markt erwirtschaften, je einzelbetrieblich erfolgreicher sie also wirtschaften – die staatlichen Transfers nicht eingerechnet – umso weniger abhängig werden sie folglich von den Transferzahlungen sein.

2.3 Arbeitsertrag

Mit dem Unternehmensergebnis werden – betriebswirtschaftlich betrachtet - zwei Bereiche bedient: Zum einen sollen die (nicht entlohten) familieneigenen Arbeitskräfte entlohnt und zum anderen das im Betrieb eingesetzte Kapital verzinst werden. Zunächst wird (kalkulatorisch) das im Betrieb eingesetzte Eigenkapital mit 3,5 % verzinst. Zieht man diesen Wert vom Unternehmensergebnis ab, erhält man den Arbeitsertrag. Hiermit kann der Vergleich mit Bruttolöhnen der Arbeitnehmer in der Wirtschaft angestellt werden.

Unter Zugrundelegung dieser kalkulatorischen Rechnung – also der Verzinsung des eingesetzten Kapitals - war es auch in diesem Jahr nicht möglich, den Familienarbeitskräften eine ähnliche Entlohnung für ihren Arbeitseinsatz zuteil werden zu lassen wie den Arbeitnehmern in anderen Wirtschaftsbereichen. Die gewerblichen Arbeitnehmer in Rheinland-Pfalz erhielten im Jahre 2009 ein Bruttojahresverdienst von etwa 35.000 €. Gegenüber dem Jahr 2008/2009 verschlechterte sich die Entlohnung der landwirtschaftlichen Familienarbeitskräfte in allen Sparten (vgl. Tab. 6).

Tabelle 6: Arbeitsertrag der nicht entlohten Familienarbeitskräfte

	2008/2009	2009/2010	Veränderung	
	in €	in €	in €	in %
Landwirtschaft¹⁾	28.800	23.342	-5.458	-19,0
Ackerbau	34.524	23.509	-11.015	-31,9
Futterbau	25.282	21.738	-3.544	-14,0
Veredlung	38.085	34.764	-3.321	-8,7
Verbund	27.671	24.331	-3.340	-12,1
Dauerkulturen	27.140	23.128	-4.012	-14,8
Weinbau spezialisiert	26.767	22.976	-3.791	-14,2
Ökobetriebe²⁾	20.202	17.963	-2.239	-11,1

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe 2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus
 Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz; LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

2.4 Kapitalbildung

Um den Betrieb bei betriebswirtschaftlicher Betrachtungsweise dauerhaft wirtschaftlich zu führen und zu erhalten, ist die Bildung von Eigenkapital erforderlich. Dieses dient einerseits als Inflationsausgleich bei der Ersatzbeschaffung der Wirtschaftsgüter. Dieser Ausgleich ist erforderlich, weil vom Anschaffungswert (und nicht vom Wiederbeschaffungswert) abgeschrieben wird. Nach dem Verbrauch des Investitionsgutes ist die Ersatzinvestition in der Regel teurer. Andererseits dient die Eigenkapitalbildung der Finanzierung von Wachstumsinvestitionen. Solche Erweiterungsinvestitionen sind meist zwingend erforderlich, da die Ergebnisse bezogen auf den Hektar Fläche oder den Liter Milch im zeitlichen Verlauf tendenziell zurückgehen. Je höher die Eigenkapitalbildung im Betrieb ist, umso stabiler stellt sich – betriebswirtschaftlich betrachtet - das Unternehmen dar. Auch muss die Eigenkapitalbildung umso höher sein, je kapitalintensiver die Produktion ist, d.h. je mehr der Kapitalstock Vermögen bindet, umso mehr Geld ist bei Ersatzinvestition erforderlich.

Im langjährigen Durchschnitt sollte als absolute Untergrenze jährlich mindestens 7.500 € Eigenkapital gebildet werden. Methodisch errechnet sich die Eigenkapitalbildung, indem vom Unternehmensergebnis die Entnahmen für die Lebenshaltung der Familie abgezogen und die in den Betrieb eingelegten Gelder, die Einlagen, hinzugezählt werden.

Die Unternehmen der Landwirtschaft, ohne den Weinbau, bildeten im abgelaufenen Wirtschaftsjahr durchschnittlich lediglich 424 € Eigenkapital. Ohne die vergleichsweise hohen Einlagen von 15.783 € wäre Eigenkapital vernichtet worden (wie bei Ackerbau-, Futterbau- und Öko-Betrieben geschehen). Hier wurde den Betrieben im Durchschnitt mit 52.978 € deutlich mehr Geld entnommen als erwirtschaftet wurde (Unternehmensergebnis: 37.619 €). Lediglich die Veredlungsbetriebe erreichten eine zufriedenstellende Eigenkapitalbildung (sh. Tabelle 7).

Tabelle 7: Kapitalbildung in den landwirtschaftlichen Unternehmen (in €)

	Landwirtschaft und Weinbau							
	Landwirtschaft ¹⁾					Dauerkulturweinbau		Öko-Betriebe ²⁾
	Alle	Ackerbau	Futterbau	Veredlung	Verbund	Alle	Weinbau spezialisiert	
U.-Ergebnis	37.619	33.661	34.937	59.169	44.349	45.871	44.035	31.157
- Entnahmen	52.978	51.935	51.619	60.707	55.608	58.553	57.487	50.742
+ Einlagen	15.783	16.610	15.410	20.262	14.911	14.286	14.395	18.184
=Kapitalbild	424	-1.664	-1.272	18.724	3.652	1.604	943	-1.401

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe

2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz; LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Auch hier würde eine differenziertere Auswertung unter Berücksichtigung der sehr unterschiedlichen Betriebsergebnisse einerseits (vgl. Tabelle 4) und der gleichfalls außerordentlich großen Bandbreite bei den Entnahmen andererseits zu einem wirklichkeitsnäheren Bild führen und es würde sich zeigen, dass die 30 % der wirtschaftlich erfolgreichsten Betriebe in aller Regel eine stattliche Eigenkapitalbildung aufweisen (vgl. Tabelle 4).

2.5. Investitionen

Alle Wirtschaftsgüter unterliegen der Abnutzung. Deshalb sind ständig Investitionen erforderlich, zum einen als Ersatz für Wirtschaftsgüter, die verbraucht sind, zum anderen zum Wachstum, d.h. zur Weiterentwicklung der Betriebe.

Ein Blick auf diese Wachstums- oder Nettoinvestitionen (vgl. Tab. 8) ist deshalb aussagekräftig, da erkennbar ist, ob und wie in die betriebliche Zukunft investiert wird. Denn diese Investitionen tragen letztlich zum Erhalt der Betriebe und zu deren Zukunftsfähigkeit bei. Ohne Wachstumsinvestitionen und damit Erweiterung der Kapazitäten ist i.d.R. die Existenz der Betriebe mittel- und langfristig gefährdet.

Betrachtet man die Durchschnittsergebnisse in der Landwirtschaft und im Weinbau, konnten 2009/10 alle Gruppen - außer der Veredlung - nicht in die Betriebserweiterung investieren.

Es muss natürlich auch hier erläuternd berücksichtigt werden, dass es sich um die **Durchschnittsergebnisse** der Testbetriebe handelt und dass es in jeder Gruppe eine erhebliche Streuung gibt. Das bedeutet, dass die Unternehmen mit den besseren, höheren Ergebnissen auch eher Netto- oder Wachstumsinvestitionen durchführen konnten, während die Situation bei den schwächeren Betrieben noch ungünstiger war als dies in der Darstellung der Durchschnittsergebnisse zum Ausdruck kommt.

Tabelle 8: Netto- oder Wachstumsinvestitionen im Jahresvergleich

	2008/2009	2009/2010	Veränderung	
	€	€	€	%
Landwirtschaft¹⁾	10.250	2.176	-8.074	-78,8
Ackerbau	18.897	5.737	-13.160	-69,6
Futterbau	7.027	-3.887	-10.914	-155,3
Veredlung	4.612	45.319	+40.707	***
Verbund	5.776	3.113	-2.663	-46,1
Dauerkulturweinbau	6.127	-1.847	-7.947	-130,1
Weinbau spezialisiert	6.442	-3.008	-9.450	-146,7
Ökobetriebe²⁾	-841	-1.287	-446	-53,0

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe 2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus
Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz; LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

2 Ausblick

Durch die positiven Preisentwicklungen - vor allem bei Milch und Getreide - im zweiten Halbjahr 2010 ist trotz etwas geringerer Erträge bei Feldfrüchten im laufenden Wirtschaftsjahr 2010/2011 mit steigenden betrieblichen Ergebnissen zu rechnen. Lediglich für die Veredlungsbetriebe ist zu erwarten, dass sie schlechtere Unternehmensergebnisse wie 2009/10 erwirtschaften werden.

Wie sich die erheblich gestiegenen (und stark schwankenden) Energie- und sonstigen Betriebsmittelpreise auf die Betriebsergebnisse auswirken, kann nur schwer vorhergesagt werden.

Weinbaubetriebe haben 2010 mengenmäßig die schlechteste Ernte der letzten 25 Jahre erzielt. Trotz guter Qualitäten werden gestiegene Kosten voraussichtlich für einen erneuten Rückgang der Unternehmensergebnisse führen. Flaschenweinvermarkter werden hiervon aller Voraussicht nach weniger stark betroffen sein als Fasswein- und Traubenvermarkter.

Es wird auf die ausführlichen Buchführungsauswertungsergebnisse 2009/2010 hingewiesen, die auf der Internetseite der Landwirtschaftskammer (www.lwk-rlp.de) unter Markt/Statistik → Testbuchführung als PDF-Datei eingestellt sind und kostenlos heruntergeladen werden können

Im Mai 2011